

1824) [Hildesheim 2005].) Deshalb ist der Gerda Henkel Stiftung für die materielle Sicherstellung der Erarbeitung des Manuskriptes im hohen Maße zu danken wie auch den übrigen Förderern dieses Publikationsprojektes, dass das vom Michael Imhof Verlag als eine opulent ausgestatteter und ansprechend gestalteten Prachtband mit vielen ganzseitigen Farbtafeln herausgegeben wurde. Mit diesem Buch wird der Leser in unterhaltsamer Weise auf eine angenehme Entdeckungsreise in die sächsische Kunstgeschichte geschickt, die trotz ihres großen Umfangs nie ermüdend wird!

Dr. Gerd-Helge Vogel



Bert Pampel/Mike Schmeitzner (Hrsg.): Konzentrationslager Sachsenburg (1933–1937). Sandstein-Verlag Dresden, 462 Seiten mit zahlreichen Bildern und Textdokumenten, 25,00 Euro

Sachsenburg bei Frankenberg (Landkreis Mittelsachsen) ist als Ort von NS-Verbrechen nur wenig in der Öffentlichkeit bekannt. Das lag u. a. an der SED-Geschichtsschreibung, die andere „Mahn- und Gedenkstätten“ in der DDR in den Vordergrund stellte. Ein gemeinsames Projekt der Stiftung Sächsische Gedenkstätten und des Hannah-Arendt-Instituts ermöglichte eine vertiefende Erforschung dieses frühen Konzentrationslagers. In dem inhaltsreichen

und anschaulichen Sammelband breiten 19 Autoren in 25 Beiträgen eine enorme Fülle an Wissen über Einrichtung und Funktion des Lagers, die Täter, die Gefangenen und die Rezeption und Aufarbeitung nach dem Ende der NS-Diktatur aus. Wer die Beiträge liest, dem wird die Bedeutung Sachsenburgs für das NS-Lagersystem bewusst. Das in einer früheren Spinnerei eingerichtete KZ Sachsenburg gehörte zu den frühen Konzentrationslagern, die 1933 in Sachsen „wie Pilze aus dem Boden schossen“. Während Mitte 1934 die „Schutzhaftlager“ der SA geschlossen wurden, blieb Sachsenburg als nunmehr einziges Konzentrationslager in Sachsen bestehen. Die SS reorganisierte dieses Lager nach dem Vorbild des SS-Lagers Dachau. Bis 1937 diente der Standort als „Experimentierfeld“ für das Lagersystem der SS. Das Buch besticht durch seine Fülle an Einzel- und Gruppenbiografien von Tätern und Opfern sowie durch die vielen Bilder und Dokumente. Zugleich wird die „Häftlingsgesellschaft“ in ihrer ganzen Breite abgebildet: Kommunisten, Sozialdemokraten, Gewerkschafter, Juden, Zeugen Jehovas, Homosexuelle, aber auch katholische und evangelische Pfarrer. Der Band macht darauf aufmerksam, dass das KZ Sachsenburg als zentraler Ort der NS-Diktatur in Sachsen zu bewerten ist, weshalb eine angemessene Erinnerung vor Ort erforderlich ist.

Dr. Matthias Donath

Nachruf auf Dr. h. c. Ralf Thomas (1932–2018)

Am 17. September 2018 vollendete sich das Leben von Pfarrer in Ruhe Dr. h. c. Andreas Ralf Thomas. Unter großer Anteilnahme seiner Familie, Freunde und Wegbegleiter wurde er am 28. September 2018 auf dem Friedhof in Freital-Döhlen zu Grabe getragen. Mit Ralf Thomas verlieren wir einen vielseitig engagierten Menschen, Freund und Kollegen, der als Geistlicher, Kirchenhistoriker und Freitaler Stadtrat gewirkt hat und langjähriges Mitglied der Redaktion der „Sächsischen Heimatblätter“ war. Die ihm zu seinem 75. Geburtstag zugeeignete Festschrift unter dem prägnanten Titel „Leben in Glauben, Geschichte und kommunaler Verantwortung“ charakterisiert treffend seinen weitgespannten Lebens- und Wirkungskreis.

Ralf Thomas wurde am 31. Juli 1932 in Wurzen an der Mulde geboren. Seine Eltern, Walter und Elsa Thomas, waren Inhaber einer kleinen Pantoffelfabrik. Menschen, Stadt und Umgebung des Wurzener Landes prägten die Kindheit und Jugend; seine frühen Jahre aber waren auch von Krieg und doppelter Diktatur überschattet. Zugang zu Kirche und Glauben fand Thomas durch den Wurzener Pfarrer Carl Magirus, dessen Bekenntnisgemeinde seine Großmutter angehörte. Es folgte eine aktive Mitarbeit in der Jungen Gemeinde. Die in dieser kirchlichen Jugendarbeit gesammelten Er-

fahrungen führten zum Berufswunsch, Pfarrer zu werden. Nach dem einjährigen Studium am Sprachenkonvikt des Predigerkollegiums zu St. Pauli in Leipzig absolvierte Thomas das Studium an der Theologischen Fakultät der Leipziger Universität. 1958 trat er in den Dienst der sächsischen Landeskirche. Nach dem Vorbereitungsdienst in Auerbach (Vogtland) wurde Ralf Thomas am 13. Juni 1959 zum Pfarrer in Dölzig und Priesteblich bei Leipzig ordiniert. 1962 heiratete er Ulrike Ott, die Tochter des Grimmaer Superintendenten. Dem Paar wurden drei Kinder geboren. 1971 schließlich wechselte er auf die Pfarrstelle an der Lutherkirche in Freital-Döhlen, die er über ein viertel Jahrhundert bis zu seiner Emeritierung 1997 innehatte. Diese nackten Amtsdaten lassen die täglichen Aufgaben des Pfarrerdienstes nur erahnen: Gottesdienste, Predigt und Unterricht, Hausbesuche, Begleitung von Gemeindegliedern und Ratsuchenden. Hinzu traten die Anforderungen für einen Pfarrer im DDR-Alltag, die permanente Auseinandersetzung mit staatlichen Institutionen, der Kampf gegen den Verfall der kirchlichen Gebäude und eine nicht selten brisante Seelsorge. In seinen Aufzeichnungen bekannte Thomas: „Mein Glaube lässt mich das Leben bejahen und immer wieder aktiv sein.“